

**Renaturierung** 200 Meter renaturiertes Rheinufer bei Büsingen sind kürzlich eingeweiht worden. **Reiat Seite 21**

**150 Jahre Staatskellerei** Die ehemalige Klosterkellerei in Rheinau hat sich über die Jahrhunderte gewandelt. **Weinland Seite 23**

**Plakat-Vandalismus**

**Kunz, Schmutz und Lüthi erhalten Preis von der Unia**

Wie die Gewerkschaft Unia auf ihrer Website mitteilt, haben 60 Delegierte der sogenannten Unia-Migrationskonferenz am vergangenen Wochenende drei Männer mit einem «Preis für Zivilcourage» ausgezeichnet. Diese haben im letztjährigen Nationalratswahlkampf «fremdenfeindliche Plakate der SVP übermalt und überklebt», wie die Unia schreibt. Es handelt sich bei den Preisträgern um den Schaffhauser Grossstadtrat Andy Kunz und den Schaffhauser Lehrer Christoph Schmutz, die im letzten August in der Stadt Schaffhausen ein halbes Dutzend Plakate der SVP-Initiative «Masseneinwanderung stoppen!» mit weisser Farbe übermalt hatten. Beim dritten von der Gewerkschaft ausgezeichneten Mann handelt es sich um den 62-jährigen Zürcher Geschichtslehrer Peter Lüthi. Der «erklärte Gegner der SVP» hatte am 13. August 2011 Medienberichten zufolge im Zürcher Hauptbahnhof SVP-Plakate mit zahlreichen eigenen Sprüchen wie: «Ich liebe die Schweiz, deshalb schäme ich mich für die SVP und ihre Wähler» überklebt.

**SVP: «Grenze überschritten»**

Wie Rita Schiavi, Mitglied der Geschäftsleitung der Unia, gegenüber den SN bestätigt, besteht das Preisgeld aus «ein paar Hundert Franken pro Person». Man habe nicht nur Anerkennung ausdrücken wollen, sondern mit dem Preisgeld einen Beitrag zu den Unkosten der «couragierten Menschen in der Schweiz, die sich gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit zur Wehr setzen» leisten wollen. Die Allgemeine Plakatgesellschaft (APG) hatte im vergangenen Herbst in Schaffhausen eine Anzeige gegen Kunz und Schmutz eingereicht. Diese hätten ihre Bussen in der Höhe von wenigen Hundert Franken bezahlt, teilte die APG gestern mit. Lüthi hatte sich vor dem Zürcher Bezirksgericht verantworten müssen.

«Das geht ja nun in die komplett falsche Richtung», sagt Mariano Fioretti, SVP-Parteisekretär in Schaffhausen. Damit sei eine Grenze überschritten worden. «Das kann ja auch die Linke nicht wollen, dass das Beispiel Schule macht und Vandalismus und Straftaten noch belohnt werden.» (lbb)

**Vorsicht bei aller Freundschaft**

**Bindende Facebook-Regeln** für die Schaffhauser Lehrerschaft gibt es nicht. Experten raten dennoch von Online-Freundschaften zwischen Lehrpersonen und ihren Schülern ab.

VON **ROBIN BLANCK**

Ein Lehrer in Passau unterhielt sich nach der Schule mit seinen Schülerinnen auf Facebook, obwohl keine anrühenden Themen zu Wort kamen, ist er nun von seinem Arbeitgeber aufgrund der Wortwahl suspendiert worden. Es stellt sich die Frage: Wie nah dürfen sich Lehrer und Schüler im World Wide Web kommen? Facebook schafft eine Form der Nähe und ermöglicht Einblicke in das Leben seiner Facebook-Freunde. Deshalb ist man an manchen deutschen Schulen laut dem «Spiegel» dazu übergegangen, von Lehrpersonen zwei Facebook-Accounts zu verlangen: einen nur zu privaten Zwecken, einen für den Umgang mit der Klasse. Erwogen wird sogar, Facebook-Freundschaften zwischen Lehrern und Schülern zu verbieten.

«Ich lehne Freundschaftsanfragen von Schülern aus einer Klasse konsequent ab», sagt Peter Schoch, Reallehrer im Schaffhauser Schulhaus Gräfler. Bei ehemaligen Schülern, die bereits über 20 sind, entscheidet Schoch von Fall zu Fall. Anders Daniel Fischer, Primarlehrer im Schulhaus Hohberg: «Vermutlich würde ich eine solche Anfrage annehmen, zumal ich nichts Geheimen auf meinem Facebook-Account veröffentliche», sagt Fischer, der vorab politische Statements publiziert.

**Keine Probleme bisher**

Beide Haltungen sind erlaubt, denn der Kanton Schaffhausen hat keine verbindlichen Facebook-Vorschriften für Lehrpersonen erlassen, wie Raphaël Rohner, Departementssekretär im Erziehungsdepartement, auf Anfrage erklärt. Bisher, so Rohner, seien in diesem Zusammenhang auch noch keine Probleme aufgetreten.

«Präventiv wollen wir das nicht regeln», erklärt Boris Uehlinger, Jugend-



Grenzbereich von Berufs- und Privatsphäre: Facebook-Freundschaften zwischen Lehrern und Schülern sind zwar nicht verboten, Experten raten jedoch von solchen ab. Bild Selwyn Hoffmann

medienschutz-Beauftragter im Erziehungsdepartement, die Situation im Kanton. Er gibt zudem zu bedenken, dass man auch mit nur einem Account mit Schülern und privaten Freunden in Kontakt stehen könne, etwa indem man in seinem Profil Gruppen bilde, die jeweils nur klar definierte Inhalte zu sehen bekommen.



Aber: Uehlinger empfiehlt in seiner Tätigkeit als Fachmann aktiven Lehrern, Freundschaftsanfragen von Schülern abzulehnen und auch keine solche an Schüler zu senden. «Das ist keine bindende Weisung, aber meine Empfehlung», sagt Uehlinger. Später, wenn die

Schule abgeschlossen sei, beurteilt Uehlinger die Situation anders: «Die Personen stehen dann nicht mehr in einem Abhängigkeitsverhältnis zur Lehrperson.»

Begründet wird die Empfehlung damit, dass eine Facebook-Freundschaft Zugang zu weiteren Accounts eröffnet: «Wenn man den Zugang nicht entspre-

«Wenn man den Zugang nicht entsprechend einschränkt, erhalten die Schüler-Facebook-Freunde Einblick in die Accounts der übrigen Freunde des Betreffenden»

**Boris Uehlinger** Jugendmedienschutz-Beauftragter

privater und schulischer Ebene – von Lehrer- wie von Schülerseite – ablehnt. Mit ein Grund für diese Haltung ist gemäss Uehlinger, dass damit möglichen Problemen vorgebeugt werden könne: Denn komme es dazu, dass ein Facebook zum Stein des Anstosses wird, bestehe die Gefahr, dass man das Thema völlig ausklammert: «Das wäre aber schade, denn Facebook ist eine Realität für die Jugend, mit der man sich auseinandersetzen muss», sagt Uehlinger.

**Umgang mit Handys Schulen regeln selber**

Keine kantonalen Vorgaben gibt es auch für den Umgang mit Handys: So schreiben manche Schulhäuser vor, dass Handys auf dem Schulgelände abgeschaltet werden müssen, bei Widerhandlung wird das Gerät für eine Woche eingezogen, sofern die Eltern das Handy nicht vorher bei der Schule abholen. (rob)

**«Tabler» aus Europa kommen nach Schaffhausen**

**Das Euromeeting** der «Round Tabler 9» beginnt morgen. Der Schaffhauser Service-Club ist Gastgeber, und die Mitglieder zeigen den Besuchern ihre Heimat.

VON **TANJA BIRCHER**

Vor 50 Jahren wurde der Service-Club Round Table 9 in Schaffhausen gegründet, und er führt unter anderem am 24. Dezember die Feier «Weihnachten gemeinsam – statt einsam» im Hofackerzentrum in Buchthalen durch. «Was uns von den anderen Clubs, wie Rotary oder Lions, unterscheidet, ist die Alterslimite», sagt Präsident Michael Vögeli. Round Table 9 ist für Männer ab 25 bis 40, erreicht man das 41. Lebensjahr, gehört man zu den Oldies und tritt in den Club 41 über.

«Das Schöne daran ist, dass sich unsere Mitglieder alle in einem ähnlichen Lebensabschnitt befinden», so der Präsident. Eine weitere Vorausset-

zung, um aufgenommen zu werden, ist es, «eine verantwortungsvolle berufliche Tätigkeit auszuüben», so steht es auf der Homepage. «Die Idee dahinter ist, dass diese Verantwortung, die unsere Mitglieder im Beruf tragen, auch in den Club einfliesst», sagt Vögeli weiter. Nicht mehr als zwei Personen aus derselben Berufsgattung dürfen dem Club beitreten. «Somit bleibt die Themenvielfalt erhalten, und man lernt von den Erfahrungen anderer», sagt Vögeli. Dies sei schliesslich die Idee des Clubs: «Der Austausch von Berufs- und Lebenserfahrungen», wie es auf der Homepage weiter heisst.

Die Mitglieder des Clubs treffen sich alle zwei Wochen und tauschen sich über aktuelle Themen aus. Die «Tabler» gibt es schon lange in der Schweiz, begonnen hat es mit dem Tisch eins. «Wir waren der neunte Club, der gegründet wurde, deswegen Round Table 9.»

Der 50-jährige Service-Club beginnt morgen mit seinem verlängerten Euromeeting-Wochenende. An diesem jährlichen Anlass treffen sich die europäischen Neuner-Tische in einer Stadt, mit dem Zweck, die Heimat und Kultur des



Der Präsident des Schaffhauser Service-Clubs Round Table 9, Michael Vögeli, und die Clubmitglieder sind Gastgeber am diesjährigen Euromeeting. Bild Tanja Bircher

Gastgebers besser kennenzulernen. «Ausserdem wollen wir so die Beziehungen zu unseren ausländischen Pendants pflegen», sagt Vögeli. Es sei immer wieder schön, wenn man in einem anderen Land herzlich aufgenommen werde. Dieses Jahr kommen rund 30 «Tabler» mit ihren Partnern aus Frankreich, Deutschland, England, Finnland und Estland nach Schaffhausen.

Am Donnerstag wird den Gästen ein Einblick in den Schweizer Haushalt gewährt, indem sie bei einigen Mitgliedern zum Abendessen eingeladen werden. Der Freitag findet für die «Tabler» hauptsächlich auf dem Rhein statt. Mit dem Schiff fahren sie nach Diessenhofen, von dort aus unternehmen sie einen Spaziergang zur Petriwiese, wobei die Gäste einige Posten absolvieren müssen. Schliesslich gelangen sie mit dem Weidling wieder nach Schaffhausen. Am Samstag erwartet die Clubs aus Europa eine Munotführung und am Abend eine Gala im Park Casino. «Zu diesem Anlass haben wir auch umliegende «Tabler» eingeladen, um unser 50-Jahr-Jubiläum zu feiern», so Vögeli. Am Sonntag werden die Gäste bei einem Brunch verabschiedet.